

No. 60. Freitag, den 11. März 1836.

Bekanntmachung.

Wir bringen hiermit zur allgemeinen Kenntniß: daß die Kinder in den beiden Hospitälern zum heiligen Grabe und in der Neustadt vom nächsten Sonntage Lätare an ihren herkömmlichen Umgang halten werden, und daß hierbei nur in zwei Büchsen zuerst in die für die Hospitalkinder selbst, und sodann in die zur Unterhaltung des Hospitals milde Gaben werden eingesammelt werden.

Wir richten demnach an sämmtliche resp. Bewohner hiesiger Stadt die freundliche Bitte: auch bei dieser Sammlung durch reichliche milde Gaben ihren Wohlthätigkeitssinn zu bewähren.

Breslau den 4. März 1836.

Zum Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt verordnete Ober-Bürgermeister, Bürgermeister und Stadträthe.

Preußen.

Berlin, vom 9. März. — Se. Maj. der König haben dem Regierungs-Hauptkassen-Buchhalter Gröschke zu Frankfurt a. d. O. den Rothen Adler-Orden vierter Klasse, dem Hautboisten Dietrich vom 19ten Infanterie-Regiment und dem Bootsfahrer Johann Friedrich Spann zu Neuwarp die Rettungs-Medaille mit dem Bande zu verleihen geruht.

Des Königs Majestät haben den beim Ober-Marstall-Amte angestellten Hof-Bau-Inspektor Braun den Charakter als Hof-Bau-Rath beizulegen und das desfallsige Patent Allerhöchstselbst zu vollziehen geruht.

Im Bezirke der Königl. Regierung zu Breslau ist der bisherige General-Substitut Knoblauch als evangelischer Pastor in Wiltschau angestellt worden.

Am 6ten d. hat der Tod abermals einen der ältesten und treuesten Diener des Königs, den Ober-Landesgerichts-Präsidenten und Mitglied des Staats-Raths, Oelrichs im nicht vollendeten 68sten Lebensjahre abgerufen. Ursprünglich ein Ausländer, war er seit länger als 40 Jahren Mitglied, Direktor und zuletzt über 20 Jahre Erster Präsident des Ober-Landesgerichts zu Marienwerder und in allen diesen Aemtern immer seinen Kollegen und Untergebenen ein Muster strenger Rechtlichkeit, unermüdlicher Thätigkeit und unverdrossenen Diensteifers. Was er in einer so langen Periode für die Justizpflege in Westpreußen geleistet hat, wurde bei seinem, vor noch nicht drei Jahren erfolgten Abschiede aus dieser Provinz von allen Ständen auf eine ihn herrlich belohnende und wahrhaft rührende Weise anerkannt und sichert dem Verstorbenen für alle Zeiten ein ehrenvolles Andenken.

Die Staats-Zeit. enthält Folgendes: „In Bezug auf den erwähnten Prozeß (s. Schles. Ztg. No. 56), den ein gewisser Naundorff, welcher sich für Ludwig XVII. ausgiebt, am 23sten v. M. vor dem Pariser Zuchtpolizei-Gerichte zu bestehen gehabt hat, können wir aus zuverlässiger Quelle melden, daß der ꝛc. Naundorff, von Profession ein Uhrmacher, bei uns sehr wohl bekannt ist, indem er sich eine Zeit lang in hiesiger Gegend herumgetrieben hat, wegen mancherlei schlechter Streiche mehrfach in Kriminal-Untersuchung gewesen ist und zu Brandenburg im Zuchthause gesessen hat. Er hielt sich zuletzt in Krossen auf."

Düsseldorf. Die Fabriken und Manufakturen unserer Gegend erheben sich wesentlich, jedoch nach Verschiedenheit der Gegenden auf Kosten der Landwirthe. Dies liegt vornehmlich in den niedrigen Fruchtpreisen

und der Kostspieligkeit der Dienstboten. Der Lohn der letztern ist besonders durch die Ausbreitung der Gewerbthätigkeit so gestiegen, daß er mit dem geringen Gewinn der Landwirthe in keinem Verhältnisse mehr steht.

Köln. Die erfolgte Annahme des Holländischen Gesetzes über die Erhöhung des Einfuhrzolls auf Getreide ist für die Rhein-Provinzen sehr zu beklagen, und kann nur dazu dienen, die ohnedies schon niedrigen Getreidepreise noch mehr herabzudrücken.

Goldberg. Der Magistrat hat es den Hausbesitzern welche fremde Miether einnehmen, zur Pflicht gemacht, zum polizeilichen Protokoll zu erklären, daß sie den neuen Miethsmann wenigstens 1 Jahr in ihrem Hause behalten wollen. Man hofft dadurch dem Ansiedeln arbeitsloser und lüderlicher Leute möglichst Grenzen zu setzen. (Bürgerblatt.)

Oesterreich.

Wien, vom 2. März. — Die Krönung unseres allverehrten Kaisers Ferdinand als König von Böhmen wird im September stattfinden. Der Kaiser wird, wie man jetzt schon vernimmt, nur in kleinen Tagereisen nach Prag von hier aus reisen, um seinen Unterthanen überall die Freude zu gönnen, was den Monarchen nur noch populairer machen wird. Ueberhaupt ist es ein hervorstechender Zug unserer Fürsten, auf geradem Wege Popularität im wahrsten Sinne des Worts zu erlangen. Die Reise des Kaisers von Wien nach Prag dürfte mithin mehrere Wochen dauern. Graf Collowrat wird, wie man wissen will, Ihre Majestäten begleiten. Dagegen dürfte der Fürst Staatskanzler einige Tage vor der Abreise der Allerhöchsten Herrschaften einen Ausflug nach dem Rhein antreten und das Gut Johannisberg besuchen. Doch wird der Aufenthalt des Fürsten von Metternich daselbst nur ganz kurz sein, da Se. Durchlaucht natürlich früh genug in Böhmen vor der Krönung noch einzutreffen gedenken.

Es soll sich unter Leitung des hiesigen Handelshauses Benvenuti eine Gesellschaft bilden, welche eine Eisenbahn zwischen Wien und Triest anzulegen beabsichtigt. Auch zur Anlegung einer Eisenbahn zwischen Raab und Pesth, die später tiefer nach Ungarn fortgesetzt werden könnte, gedenkt hier eine Actiengesellschaft zusammenzutreten.

Preßburg, vom 22. Februar. — Preßburg ist voll Jubel seit der am 18ten erfolgten Rückkehr des Erzherzogs Palatinus, welcher bei Sr. Maj. dem geliebten König die Vermittlung, um die ihn die Reichsstände in Betreff mehrerer Nuntien gebeten hatten, namentlich wegen Einführung der Ungarischen Sprache bei allen Gerichts- und öffentlichen Verhandlungen, welche bisher lateinisch geführt worden, übernommen und mit Erfolg gekrönt hat. Der allverehrte Erzherzog, der sich, obwohl von seiner Krankheit noch schwach, der strengen Witterung ausgesetzt, und die Reise nach Wien angetreten hatte, brachte eine mit Sehnsucht erwartete Königl. Resolution, betreffend die Einführung der Ungarischen Sprache als Nationalsprache bei allen Verhandlungen mit. Die Stadt wurde an dem Abend, an dem die Resolution den Reichsständen, die sie mit Akklamation empfingen, mitgetheilt worden, aufs prachtvollste zu Ehren des Erlauchten Palatinus beleuchtet, und Alles überließ sich der größten Fröhlichkeit. Man ist überzeugt, daß der Erzherzog seinen Rath und Fürsprache in Wien nicht allein auf diese Resolution beschränkt hat. Er kennt die Wünsche Ungarns und wußte stets solche Augenblicke zu erfassen, um das Band zwischen dem König und der Nation immer fester zu schließen.

Lemberg, vom 26 Februar. — Vor 14 Tagen befand sich in Ulanow ein Kommissionair aus Danzig, welcher bei Jaroslau und namentlich bei Krysteampol Eichenstämme einkaufte, welche zu Wasser nach Danzig transportirt werden. Das Schock zahlte er mit 900 Preuß. Thalern. Derselbe kaufte auch 300 Lasten Korn, die Last mit der Zustellung nach Danzig zu 150 Fl. Preuß.

Deutschland.

München, vom 1. März. — Der als Kourier nach Griechenland gesendete Chevauxlegers-Lieutenant, Freiherr v. Gravenreuth, ist in Ancona wieder angelangt, und hat die erwünschtesten Nachrichten über das Befinden Sr. Maj. des Königs von Baiern und Seines Königlichen Sohnes mitgebracht. Se. Maj. der König von Baiern war bei Abgang des Kouriers bereits von seiner Seereise zurückgekehrt.

Durch ein schmeichelhaftes Handschreiben erhielt der Königl. Baiersche Professor Gärtner von Sr. Majestät dem König Otto den Auftrag, den Plan zu einem neuen Königlichen Palais zu entwerfen, welches in kürzester Zeit vollendet werden soll, und wozu bereits am 6. Febr. der Grundstein gelegt wurde. Das neue Palais ist nicht sehr entfernt von der jetzigen Wohnung des Königs auf der Anhöhe an der Straße, die nach Ambelokypf führt. Ueber die Rückkunft Sr. Maj. des Königs von Baiern verlautet noch nichts Bestimmtes.

Gestern früh ist der Fürst Matthias Kantakuzeno, Königl. Griechischer Gesandtschafts-Secretair, mit Gemahlin dahier eingetroffen.

Leipzig, vom 25. Februar. — Eisenbahnen und Häuserbauten, das sind jetzt die beiden Angeln, um welche sich das Leipziger Leben dreht, der Gegenstand aller Gespräche und zahlloser Wünsche und Bestrebungen. Die Leipzig-Dresdener Eisenbahn gilt bereits für eine abgemachte Sache; sie betrachtet sich, ihren nachwachsenden Schwestern gegenüber, als eine solide, erfahrene Rathgeberin. Das zum Anfang des Baues erforderliche Holz, dessen Lieferung auf dem Wege der Licitation an den Mindestfordernden überlassen wurde, hat sie zu äußerst billigen Preisen erhalten. Dagegen wird die große Steigerung der Eisenpreise einen Ausfall in den Berechnungen bewirken. — Von der Magdeburg-Leipziger Eisenbahn hört man hier mehr, als in Magdeburg selbst, wo nur 6 bis 8 Häuser sich dafür interessiren sollen, während das Publikum gleichgültiger dagegen zu sein scheint. — Die Gelder, die unsere Kapitalisten

nicht in den Eisenbahn-Unternehmungen beschäftigen können, wenden sie auf Gebäude, und täglich hört man, daß alte Häuser von reichen Männern gekauft worden seien, um bald in glänzender Gestalt sich neu zu erheben. Sind diese Verhältnisse von Dauer, so wird Leipzig in kurzer Zeit nicht wieder zu erkennen sein. Dieselben Vorschritte sind in Dresden und Chemnitz bemerklich. Leider nicht auch in der Mehrzahl der kleineren Städte und auf dem platten Lande. Doch wird man den aus diesen Theilen des Landes erschallenden Klagen die Leichtigkeit und Reichlichkeit entgegenhalten können, in welcher die Steuern eingehen. In der That sollen die Staatskassen überfüllt sein, und die meisten der neuen Abgaben den Voranschlag um 50 pCt. und mehr überstiegen haben. Der Rechenschaftsbericht zum künftigen Landtage wird daher sehr erfreulich sein.

Leipzig, vom 5. März. — Wie man sagt, ist die Genehmigung der Magdeburg-Leipziger Bahn von Seiten der Königl. Preußischen Regierung erfolgt. Dieselbe enthält aber mehrere, das Unternehmen sehr erschwerende Bedingungen: 1) daß Jedermann das Recht haben soll, gegen Entgeld, die Bahn zu befahren; 2) daß die Actien auf den Namen lauten müssen; 3) daß bis zur Einzahlung von 25 pCt. weder die Actien selbst, noch Interimsscheine ausgegeben werden dürfen; 4) daß die Einzahler der 25 pCt. für die übrigen 75 pCt. haften müssen. Bereits ist ein Comité nach Berlin abgereist, um eine Zurücknahme der Punkte unter 1 und 4, so wie auch die Erlaubniß auszuwirken, die Bahn nicht über Halle legen zu dürfen, welche Stadt dagegen mit der Bahn durch eine Seitenbahn verbunden werden soll. (Bl. f. Hand. u. Ind.)

Mainz, vom 2. März. — Nach den gepflogenen Verhandlungen zu urtheilen, kann man mit Gewißheit annehmen, daß eine Eisenbahn von Antwerpen nach Köln zu Stande kommen wird. Ebenso wird der Wunsch, eine Eisenbahn von Frankfurt am Main nach Leipzig ins Leben zu rufen, sich wohl realisiren. Die projektirte Belgisch-Preußische Bahn geht von Aachen über Eschweiler nach Köln. Im genannten Eschweiler giebt es äußerst reichhaltige Steinkohlenlager von vorzüglicher Güte. Wenn nun die Städte Köln und Frankfurt a. M. durch eine mittelrheinische, und letztgenannte Stadt mit Leipzig durch eine nordische Eisenbahn verbunden würden, alsdann könnte man nicht allein eine Menge wohlfeiler Steinkohlen von Eschweiler beziehen, sondern die Antwerpener Güter, welche bis Leipzig circa 3 Wochen brauchen, würden künftighin in 4 Tagen dahin gelangen. Die Reisenden von Köln nach Mainz, welche mit dem Dampfboote 2 Tage zubringen, würden in 5 Stunden von Köln nach Mainz kommen. Ueberhaupt würde eine solche Bahnlänge für alle Waarentransporte und von allen Reisenden, welche von Belgien in das Innere Deutschlands sich begeben wollten, mit Hintansetzung der Dampfboote, wegen der Geschwindigkeit des Transports ausschließlich benutzt werden. Allerdings sind die Kosten für eine Bahn von Köln bis Mainz sehr beträchtlich, und mögen, die Distanz mit den Umwegen zu 40 Stunden angenommen, sich wohl auf 8 Mill. belaufen. Bedenkt man indeß, daß die Dampfboote auf dieser Strecke jährlich 100,000 Reisende transportiren, so kann man kühn annehmen, daß sich einer Eisenbahn 200,000 Personen bedienen würden. Zahlt eine jede Person durchgängig 2 Rthlr., so erhält man jährlich 700,000 Fl. Personengeld, wodurch Zinsen und Unterhaltungskosten der Bahn gänzlich gedeckt würden, und der sehr reichliche Frachtengewinn disponibel bliebe. (A. Z.)

Frankreich.

Paris, vom 1. März. — Die Herren Pelet, Passy und Sauzet haben auf die 12,000 Fr. Verzicht geleistet, die jeder neue Minister für die Kosten seiner ersten Einrichtung zu erhalten pflegt.

Der Effektiv-Bestand der Französischen Land-Armee für das Jahr 1837 wird in dem Budget auf 311,583 Mann mit 56,690 Pferden berechnet, nämlich:

	Mann.	Pferde.
für das Innere des Landes	287,141	51,276
„ die Besetzung von Ankona	1522	
„ die Afrikanischen Besitzungen	22,920	5414
Im Ganzen	311,583	56,690

Die Kosten dieses Effekt-Bestandes werden auf 228,420,000 Fr. veranschlagt.

Nachstehendes ist eine Zusammenstellung der Nachrichten, die von Algier, Oran und Bona fast zu gleicher Zeit, aber durch verschiedene Schiffe in Toulon eingegangen sind. Das Expeditions-Corps ist am 12. Febr. von Tremezen nach Oran zurückgekehrt. Auf dem Hinmarsche hatte es zwei ziemlich ernsthafte Gefechte zu bestehen; das eine am 15. Januar, nach welchem Abdel-Kader bis zum Atlas verfolgt wurde; das andere am 25sten auf dem Wege von Tremezen nach Rachgoun. Der Emir befand sich an der Spitze von 7—8000 M., unter denen man ein Marokkanisches Hülfs-Corps bemerkte. Sein Verlust soll sich auf ungefähr 400 Mann belaufen. Die Türken von Tremezen haben sich, vereinigt mit den Franzosen, sehr gut geschlagen, eben so El-Mezary, ein erst ganz kürzlich unterworfener Häuptling. Ein Schreiben sagt, der Marschall Clauzel habe in Tremezen Contributionen ausgeschrieben, wodurch der Feldzug auch noch den Vortheil habe, gemissermaßen kostenfrei unternommen worden zu sein. Ein anderes Schreiben sagt, Tremezen sei in Brand gesteckt worden. Dies ist aber unwahrscheinlich, da man in jener Stadt eine Garnison von 500 Franzosen und 1500 Türken mit Munition und Lebensmitteln für 7 Monate zurückgelassen hat. Während diese Ereignisse sich im Innern des Landes zutrugen, erreichte die Wuth der Araber den höchsten Gipfel, und es verging kein Tag, wo nicht dicht vor den Wällen der drei festen Plätze Flintenschüsse mit ihnen gewechselt wurden. In Oran war die Garnison, obgleich durch die ganze waffenfähige Mannschaft verstärkt, doch zu schwach, um die Stadt verlassen und

die mit den Franzosen verbündeten Eingebornen, denen der Feind ihre Heerden raubte, beschützen zu können. Man hoffte, daß der Marschall Clauzel nach seiner Rückkehr ein Corps detaschiren werde, um diese Räubereien zu bestrafen und die von dem Feinde gemachte Beute wieder zurückzuholen. Man spricht noch immer von Expeditionen, die im künftigen Frühjahr stattfinden würden, namentlich nach Constantine (?), und vermuthet aus diesem Grunde, daß die Expeditions-Armee von Mascara in Afrika bleiben werde, theils um bei jenen Bewegungen mitzuwirken, theils damit die Truppen, die schon vier Jahre in der Kolonie dienen, nach Frankreich zurückkehren können. — Einem Schreiben aus Bona vom 10. Februar zufolge, war die Cholera, nachdem sie viele Menschen fortgerafft hatte, gänzlich verschwunden. Das Verhältniß der Sterblichkeit war unter den Europäern wie 15 zu 1, und unter den Eingebornen wie 10 zu 1. „Alle diese Details," sagt der **Messager**, „sind weit entfernt, die öffentliche Neugier in Betreff eines Feldzuges, über dessen Resultat man so lange in Ungewißheit geschwebt hat, vollständig zu befriedigen. Die offiziellen Berichte werden hoffentlich nicht auf sich warten lassen, und dann erst wird man beurtheilen können, was von den näheren Umständen der Expedition, von ihren Resultaten und von der moralischen Wirkung die sie auf das Land hervorgebracht hat, zu halten sei."

Paris, vom 2. März. — Die Prinzen Ferdinand und August von Sachsen-Koburg werden morgen hier erwartet und im Palais-Royal absteigen. Man glaubt, daß sie etwa 14 Tage in Paris verweilen und sich dann nach London begeben werden, von wo der Prinz Ferdinand zu Anfang des April nach Lissabon abreisen würde.

Der **Moniteur** theilt jetzt nachstehende aus Toulon eingegangene telegraphische Depesche mit:

„Der Marschall Clauzel an den Kriegs-Minister.
Tremezen, vom 17. Jan. 1836.

Zwei Brigaden unter den Befehlen des Generals Perregaux sind gestern aus Tremezen ausgerückt und haben zwei verschiedene Wege eingeschlagen, um durch eine convergirende Bewegung die Truppen Abdel-Kaders und die Tremezenischen Mauren zu erreichen, die in einer Entfernung von drittehalb Stunden im Gebirge zwischen den Quellen des Siffef und des Amighiera lagerten. Es entspann sich ein Gefecht zwischen den uns befreundeten Arabern und den Soldaten des Emirs; von seinen 200 Infanteristen, die nebst 1200 Mauren seine ganze Streitkraft ausmachten, wurden 50 getödtet. Alle Zelte Abdel-Kaders, 30 Maulthiere und eine Fahne sind in unsere Hände gefallen, so wie ein Theil der Einwohner, die aus der Stadt geflohen waren. Mehrere der vornehmsten Mauren, die dem Emir gefolgt waren, haben sich jetzt unterworfen. Die Schnelligkeit, mit der unsere Verbündeten vorgerückt waren, verhinderte unsere Infanterie an dem Kampfe Theil zu nehmen. Unsere Hülfs-Truppen bestanden bei dieser Gelegenheit aus 400 Reitern aus der Wüste Angard und 400 Reitern aus Smelas, so daß wir, mit Einschluß des 2ten Jäger-Regiments, 1300 Pferde zählten. Unsere Kavallerie war hier noch niemals so stark gewesen. Der Eskadrons-Chef Youssouf, den ich aus Bona hatte kommen lassen, befand sich an der Spitze der von El-Mezary kommandirten inländischen Reiterei. Sechsmal ist es ihm beim Verfolgen gelungen, Abdel-Kader von den Seinigen abzuschneiden; oft war er nur noch 40 Schritte von ihm entfernt und wenn sein Pferd nicht durch einen dreistündigen schnellen Ritt erschöpft gewesen wäre, so würde er sich gewiß des Emirs bemächtigt haben." — Der **National** giebt bereits einen ausführlichen und detaillirten Bericht über die Expedition nach Tremezen, der mit folgenden Worten schließt: „Man sieht, daß die Provinz noch nicht pazifizirt, und daß Abdel-Kader, obgleich geschwächt, doch noch keinesweges entmuthigt ist. Der Marschall Clauzel ist indeß genöthigt, sich von Oran zu entfernen, da seine Gegenwart anderwärts nothwendig erscheint. Die beiden Expeditionen nach Mascara und Tremezen haben wenigstens bewiesen, daß die Kette des Atlas auf mehreren Punkten, sogar für Fuhrwerk, zu passiren ist, und daß eine Armee im Innern des Landes leben kann. Dies ist viel; die Zeit wird uns das Uebrige lehren."

Die neuesten Blätter von der Grenze sind leer an erheblichen Nachrichten vom Kriegsschauplatz. Dagegen erwähnt das **Memorial béarnais** eines, sämmtlichen Französischen Regimentern an der Grenze eröffneten Tagsbefehls, durch den die Offiziere und Unteroffiziere ermächtigt werden, in den Spanischen (Christinischen) Dienst zu treten, mit dem Versprechen des Vorrückens um einen Grad. Man glaubt, daß in Folge dieser Verfügung die Französische Fremdenlegion auf 12,000 Mann gebracht werden würde. Nach einem Schreiben aus Madrid vom 28sten, hätte der Infant Don Sebastian gegen baare Vorschüsse seine Güter in Spanien verpfändet und auch bereits 25,000 Piaster erhalten, dagegen auf die Kunde hiervon die Madrider Regierung die Beschlagnahme jener, auf 18 Mill Fr. geschätzten Güter verfügt.

Spanien.

Madrid, vom 23. Februar. — Die ganze Stadt beschäftigt sich heute mit der plötzlichen Ankunft des Prinzen von Capua, Bruders der verwittw. Königin, der vorgestern in Begleitung der schönen Miß Penelope Smith inkognito hier eintraf. Er begab sich gestern nach dem Prado, wo er die Königin in tiefer Trauer über den Tod der Königin von Neapel fand. Man weiß noch nicht, welche Schritte die Königin hinsichtlich dieses Prinzen und seiner Gefährtin thun wird.

Aus den über die Wahlen in den Provinzen hier eingegangenen Nachrichten geht hervor, daß die sogenannte Bewegungs-Partei eine entschiedene Majorität in den neuen Cortes haben wird. Doch läßt sich nicht bestimmen, ob sie sich zu Gunsten Mendizabals oder eines zu noch größerer Reform geneigten Ministeriums aussprechen wird.

Der Herausgeber des „Español" ist wegen einiger ohne Erlaubniß der Censur-Behörde aufgenommener Artikel in Bezug auf die Wegnahme der Schriften Pervinas mit 2000 Realen und der Drucker der Abeja wegen unbefugten Drückens eben dieser Schriften zu 200 Dukaten Strafe verurtheilt worden. Der übrige Theil der Strafe ist ihm von der Königin erlassen worden.

Die Hofzeitung enthält einen Bericht des Generals Cordova an den Kriegs-Minister, worin er meldet, daß er die Punkte seiner künftigen militairischen Operations-Linie besichtigt und dann die Französische Grenze überschritten habe, um sich mit dem General Harispe zu besprechen. Er sei von der Armee und von dem Volke mit dem größten Enthusiasmus empfangen worden, und obgleich die Zusammenkunft, wegen Krankheit des Franz. Befehlshabers, nicht habe stattfinden können, so habe er doch mit dem Chef des Generalstabes das Nöthige über den gegenwärtigen Stand der Operationen und die spätere Entwickelung derselben verabredet. Er ersucht den Minister, der Königin seinen Wunsch vorzutragen, daß sie den Spanischen Gesandten in Paris beauftragen möchte, dem Könige der Franzosen seinen Dank für die ihm auf Französischem Gebiete bewiesenen Aufmerksamkeit auszudrücken.

Während der General Quesada die Insurgenten unter dem Priester Batanero nach einer Richtung hin verfolgt, nähern sich dieselben von einer andern Seite her der Hauptstadt. Sie sind schon in Torre la Gima, sieben Leguas von Madrid, angekommen und richten ihren Marsch nach Somosierra. Ein Nachtmarsch von wenigen Stunden kann sie nach dem Prado bringen. Man glaubt jedoch, daß sie bald werden gezwungen werden, sich wieder über den Ebro zurückzuziehen.

Der Befehlshaber der beweglichen Kolonne, welche die in die Provinz Guadalajara eingedrungenen Insurgenten verfolgt, hat dem General-Capitain von Neu-Castilien einen Bericht über verschiedene Operationen und über einen Kampf eingesandt, der durch eine beklagenswerthe Nachlässigkeit zwischen seinen Truppen und denen des Generals Lopez stattgefunden hat. Beide Befehlshaber hatten eine gemeinschaftliche Bewegung gemacht, um die Karlisten zu überfallen. Unglücklicher Weise war jedoch Lopez von der Stellung des Feindes schlecht unterrichtet; er griff daher während der Nacht die bewegliche Kolonne an, und erst als seine Truppen den Ruf: „Es lebe Isabella!" ertönen ließ, wurde das Feuern eingestellt, doch waren 3 Mann getödtet und 10 verwundet.

Die Briefe, welche man in London von Offizieren der Britttischen Hülfslegion in Spanien erhalten hat, stimmen in Bezug auf den wenig erbaulichen Zustand der Legion mit den aus Madrid erhaltenen Nachrichten überein, nur geben jene als die Ursache des Uebels die schlechte Verpflegung an, welche die Spanischen Behörden den Englischen Soldaten zu Theil werden lassen, während die Madrider Berichte in der allgemeinen Demoralisation, der Indisziplin und hauptsächlich der Trunksucht der Engländer den Grund finden wollen, daß die Zahl der kampffähigen Mannschaft sich so sehr veringert habe. Wahr ist es übrigens, daß der Typhus sich eingestellt hat, und daß besonders die in Vittoria befindlichen Englischen Regimenter sehr durch denselben gelitten haben." Ein Korrespondent des Courier, der aus dem Hauptquartier zu Vittoria schreibt, erklärt geradezu, daß, wenn nicht die moralische Wirkung, welche durch die Vereinigung eines Brittischen Truppen-Corps mit dem Heere der Königin erzeugt sei, mit in Anschlag gebracht werden müßte, die Brittischen Hülfs-Truppen das Geld nicht werth zu sein schienen, welches sie gekostet haben. Er fügt aber hinzu, daß seine Ansicht nicht weniger entschieden dahin gehe, daß die Legion wohl jetzt schon die von ihr erwarteten Resultate geliefert haben würde, wenn auf ihre Quartiere und Verpflegung, die gehörige Sorgfalt gewendet worden wäre, wenn man dem General Evans gestattet hätte, sie entweder in Winterquartieren zu Bilbao zu halten, wo sie dann in der Disziplin und Manövrir-Fertigkeit ausgebildet worden wäre, oder wenn man sie ins offene Gefecht geführt hätte, wo die Brittischen Soldaten wohl ihre Pflicht zu erfüllen verstanden haben würden. Nun aber sei die Kraft der Legion in Märschen und Contremärschen verschwendet worden, wobei Kleidung und Schuhe darauf gegangen seien und die Disziplin eben auch nicht besonders gewonnen habe, so daß die später eingetretenen Krankheiten nothwendigerweise die schlimmsten Folgen haben mußten, wobei jedoch die Irländischen Regimenter der Legion, wenn auch eben so schlecht gekleidet und verpflegt, im Verhältniß zu den Schottischen und Englischen Regimentern wenig oder gar nichts gelitten haben. Aller jener trüben Aussichten, welche durch die Einnahme von Balmaseda und Castro Mercadillo noch mehr getrübt worden, ungeachtet, erklärt indeß jener Korrespondent des Courier, daß man das Zutrauen zu der Sache der Christinos nicht verlieren dürfe. Daß Don Carlos obsiege, sei unmöglich, und wenn er weise wäre, so würde er auf einen ehrenvollen Rückzug denken, so lange er noch furchtbar erscheine. Wenn es zum ernsten Kampfe zwischen beiden feindlichen Heeren komme, dann sei die Vernichtung des Don Carlos unvermeidlich. Was die letzten Bewegungen der Brittischen Legion und der nach Abzug Cordova's nach Pampelona und an die Französische Grenze in Vittoria und der Umgegend zurückgebliebenen Spanischen Truppen betrifft, so haben sich zu Anfange des vorigen Monats jene zum größten Theile nach Trevino und diese unter dem Befehl von Espartero nach Peña-Cerrarda begeben. Beide Orte sind stark befestigt und mit Garnisonen versehen worden, in der Absicht, eine Militairstraße auf dem rechten Ufer des Ebro nach Logroño zu etabliren, den Transport der Lebensmittel von Rioja aus nach jedem Punkte der Operations-Linie zu erleichtern, einen bedeutenden Distrikt, den bis jetzt die Kar-

listen besetzt hielten, von ihnen zu säubern, die Steuer-Erhebung in dem Haupt-Zollamte zu Las Conchas zu sichern und auf diese Weise durch Verengung der Operationslinie und dadurch, daß dem Feinde ein Theil seiner Zufuhren abgeschnitten wird, die Lage desselben bedeutend zu verschlechtern. Während die beiden Heeresabtheilungen, sehr durch fortwährendes Schneegestöber und darauf folgendes Thauwetter in den vorzunehmenden Befestigungen gehindert, in der Umgegend der beiden oben erwähnten Orte standen, langte am 10. Februar die Nachricht an, daß der Feind sich mit 18 Bataillons und 16 Geschützen nach Balmaseda gewandt habe. Auf diese Nachricht brach sogleich Espartero aus seinen Kantonnirungen auf, und General Evans folgte ihm mit dem größeren Theile seiner Division und den Truppen des General Jauregui. Bevor jedoch diese Generale den Feind erreichen konnten, hatte derselbe Balmaseda eingenommen und die Garnison von 600 (nach Andern nur 400) Mann, von denen 300 in die Dienste des Don Carlos traten, zu Gefangenen gemacht.

Die **Times** theilt folgendes Privatschreiben aus Santander vom 22. Februar mit: „Die üble Witterung dauert in dem Maße fort, daß die Engl. Legion in ihren Bewegungen ganz gehemmt ist und es bis zu besserem Frühlingswetter bleiben wird. Nach Berichten aus Vittoria hatten 2000 Engländer nach Balmaseda aufbrechen sollen, um es den Karlisten wieder zu entreißen; es kam aber Gegenbefehl, weil Espartero den von den Karlisten verlassenen Platz schon wieder besetzt hatte. (?) Die Engländer, die schon bis La Puebla gekommen waren, kehrten nun wieder nach Vittoria zurück, in und bei welcher Stadt das Gros der Legion steht; nur 1000 Engländer stehen noch in Trevino, um die Befestigung dieses Platzes zu beendigen. Es ist beschlossen worden, die 5 Engl. Brigaden auf 3 zu vermindern, eine Maßregel, welche die Zahl der Soldaten der Legion nicht vermindert, aber die Entlassung vieler Offiziere zur Folge haben wird. Der Effektiv-Bestand der Legion im gegenwärtigen Augenblick ist zwischen vier und 5000 Mann; da die Krankheiten und das schlechte Wetter abnehmen, so wird sie im künftigen Monat auf 6000 Mann gebracht werden können. Mehrere 1000 neu ausgehobener Spanier sind, theils auf Dampfböten von Coruña, theils von den benachbarten Provinzen hier durchgekommen. Für sie hat das Dampfboot Isabella II. von Bordeaux 30,000 Uniformen gebracht und wird die Reise nochmals dahin machen, um abermals 30,000 Stück zu bringen. Die Rekruten sind fast alle sehr jung und sehr klein, weit unter dem Engl. Maaße. Sie sind indessen kräftig gebaut und eignen sich besser für den mühevollen Gebirgskrieg, als Leute von größerem Wuchse. Die Spanier versichern, daß binnen sechs Wochen 40 bis 45,000 Mann dieser neuen Truppen im Felde sein würden."

Im **Mémorial des Pyrénées** liest man: „Es läßt sich eine lebhafte Kanonade in der Gegend von St. Sebastian hören. Man sagt, die Karlisten wollten, nachdem sie den Abmarsch eines Theils der Garnison erfahren hätten, einen Angriff auf den Platz versuchen. — Es scheint, daß Cordova's Armee-Corps durch die Schneemassen, die das Land bedecken, zur Unthätigkeit gezwungen, seine Märsche in der Umgegend von Zubiri eingestellt habe. Von dem, was sich vor Bilbao zuträgt, weiß man nichts."

Don Carlos und der Infant Don Sebastian befanden sich am 22. Februar noch in Durango. Am 24sten sind aus dem Zeughause von Bayonne 200,000 Patronen an die Christinos nach Valcarlos geliefert worden.

Die Allg. Ztg. enthält folgendes Schreiben aus Pau vom 20. Februar: „Um einen Beweis zu geben, welchen Haß die Spanier aller Parteien gegen alles Fremde hegen, mag folgendes Beispiel dienen. Der Obrist Suarce hatte mit seinen Pariser Chasseurs d'Isabelle kaum die Grenze passirt, so wurden ihm seitwärts der Kolonne von den Urbanos der Christinischen Armee, die er doch zu unterstützen kam, täglich Soldaten ermordet, später sogar in einer Stadt 17 Mann an einem Tage. Man kann hieraus den Schluß ziehen, mit welchem Abscheu eine Intervention selbst zu Gunsten der liberalsten Meinung von der gesammten Bevölkerung aufgenommen würde. Die Französische Fremdenlegion hat bedeutend gelitten, und verlangt deshalb Ersatzmannschaften und Vermehrung, zu welchem Behufe der General Schramm, Direktor im Pariser Kriegsministerium, dem General Bernelle, Chef der Fremdenlegion, angezeigt hat, daß die Franz. Regierung eine Organisation von neuen Bataillonen der Fremdenlegion in Frankreich erlaubt habe, welche in Pau uniformirt und equipirt werden sollen, also nach der neuesten Anordnung nicht nach Algier bestimmt sind. Sämmtliche fremde Deserteurs, mit Ausnahme der Länder, gegen welche ein Extraditions-Verhältniß stattfindet, werden also nach Pau mit Marschrouten gesandt, wo die neuernannten Offiziere von Paris eintreffen werden. Die Ursache, warum der Obrist der Fremdenlegion Conrad den Spanischen Dienst verließ, ist lediglich in dem Ehrgeize des Generals Bernelle zu suchen, der, einen Nebenbuhler und besseren praktischen Militair in ihm fürchtend, gegen den Obristen intriguirte. In derselben Art ist die Auflösung des Schwarz'schen Freikorps zu betrachten, das, obgleich größtentheils aus Taugenichtsen bestehend, vielleicht doch tapfer gefochten hätte. Der Obrist Schwarz, der sich bei dieser ganzen Organisation unsägliche Mühe gegeben, und in 8 Tagen in Paris 1500 Mann stellte, ist sicher nur ein Opfer des Generals Bernelle geworden, der die Schwarz'schen Soldaten seinem Korps einverleiben wollte, und zu diesem Behufe die Ordre zu erlangen wußte, das Schwarz'sche Corps aufzulösen, indem er dem General Cordova vorstellte, alle Soldaten desselben würden freiwillig Spanische Dienste nehmen. Uebrigens ist es falsch, daß die Pariser Barfüßler (später höchst elegant gekleidet) geplün

dert und wegen Zuchtlosigkeit aufgelöst worden seien. Der Auflösungsbefehl spricht davon kein Wort, und die gute Mannszucht ist durch die militairischen Autoritäten schriftlich attestirt worden. Einzelne Excessen fanden und finden in allen Spanischen Corps statt. Als den Soldaten die Verabschiedung so wie die Ermordung von 17 Kameraden bekannt war, verhinderte der Baron Schwarz allein den Brand und Plünderung von Huesca, die Soldaten aber weigerten sich Spanische Dienste zu nehmen. Von dem ersten Bataillone, 800 Mann, traten nur 17 in die Fremdenlegion, von dem dritten 75; alle Offiziere, welche es wollten, erhielten ihre Grade in der Fremdenlegion bestätigt, 3 oder 4 mauvais sujets ausgenommen. Bekannt ist, daß solche Leute oft in Kriegszeiten bei coups de main und dergleichen, höchst brauchbar, und oft, richtig behandelt, gehörig benutzt und beim point d'honneur gefaßt, zu den kühnsten Kriegsthaten zu gebrauchen sind. Uebrigens sind die Aussichten und die Dienstverhältnisse der Spanischen Soldaten keineswegs beneidenswerth, einmal der Krieg beendet, wird man froh sein, die Ausländer abzudanken, die jetzt ihr Blut einer fremden Sache opfern, und mit allen Widerwärtigkeiten einer schlechten obern Leitung, einer abgeneigten Bevölkerung, eines Krieges ohne große Waffenthat, mit ermüdenden Märschen und wechselndem Klima mannichfach und ohne begeisternde Anregung zu kämpfen habe.

England.

London, vom 1. März. — Der König hat dieser Tage zum Geschenk von dem Iman von Muskat ein in den Domainen des Letzteren an der Afrikanischen Nord-Ost-Küste nach dem Muster eines Schiffes der Ost-Indischen Compagnie gebautes Linienschiff zum Geschenk erhalten. Das Schiff führt den Namen „Liverpool“ und ist für 74 Kanonen gebohrt. Es wurde von einem Capitain der Ost-Indischen Compagnie nach England geführt, und soll auf seiner Herreise alle Schiffe, mit denen es zusammen gekommen ist, im Segeln übertroffen haben.

Im Kensington-Palaste werden große Anstalten zum Empfange des Prinzen Ferdinand von Portugal und seines Bruders, des Prinzen August von Sachsen-Coburg getroffen, die am 15. März hier erwartet werden.

In den höhern sonst wohl unterrichteten Cirkeln geht die Rede, daß Graf Pozzo di Borgo aus der Russischen Diplomatie treten werde. Der Graf, welcher eine so große Rolle bei den letzten merkwürdigen Ereignissen gespielt hat, soll Willens sein, sich in Paris niederzulassen und daselbst im Privatstande seine Tage zu beschließen. Verläßt uns nun wirklich Graf Pozzo, so glaubt man, daß der jetzige Minister des Aeußern, Graf Nesselrode, an seine Stelle kommen, und seinerseits wieder in St. Petersburg durch den Bailli v. Tatitscheff, jetzt Russischen Botschafter in Wien, ersetzt werden dürfte. Man fügt hinzu, Hr. v. Tatitscheff werde dann nicht nur die Leitung des auswärtigen Departements erhalten, sondern auch zum Kanzler erhoben werden. Den Posten am Wiener Hofe denkt man dem Grafen Orloff zu, der durch die vielen diplomatischen Missionen, zu denen er schon verwenden worden, bekannt ist. (Allg. Z.)

Die Fregatte „Volage“ ist aus Alexandrien zurückgekehrt, welchen Hafen sie am 13. Januar verlassen, nachdem sie den Ferman des Großherrn an unsern General-Konsul, Sir John Campbell, abgegeben hatte. Mehemed Ali hatte den Ferman mit dem studirtesten Anschein der Unterwürfigkeit entgegengenommen, bei erleuchteten Fackeln und dem Herumschwingen von Rauchgefäßen.

In einem drittehalbjährigen Zeitraum sind hier und in der nächsten Umgegend 70,000 Personen Schulden halber verhaftet worden und die dadurch verursachten Kosten belaufen sich auf nicht weniger als 500,000 Pfd. Sterl. (etwa drei Millionen Thlr. Preuß.)

Die **Times** enthält ein Schreiben, welches „de Sousa Canavarro, Lieutenant der Kavallerie“ unterzeichnet, aus Coimbra vom 10. Januar datirt und an den Prinzen Ferdinand August von Sachsen-Koburg gerichtet ist, und in welchem dieser Prinz aufs flehentlichste gebeten wird, von seiner Vermählung mit Donna Maria abzustehen und nicht zwei Herzen unglücklich zu machen, denn der Briefsteller liebe die junge Königin schon seit langer Zeit und werde auch von ihr wieder geliebt; sie würde ihn auch gleich nach ihrem siegreichen Einzuge in Lissabon, zu welchem er ihr durch seine Waffenthaten behülflich gewesen, mit ihrer Hand beglückt haben, wenn nicht der Ehrgeiz ihrer Stiefmutter, der Herzogin von Braganza, die ihren Bruder habe auf den Portugiesischen Thron bringen wollen, seinem Glück hinderlich gewesen wäre; als nun der Herzog von Leuchtenberg gestorben, da sei ihm (dem Lieutenant) ein neuer Hoffnungsstern aufgegangen, und er beschwöre jetzt den Prinzen Ferdinand, der, als Sohn des Nordens, die Leidenschaft glühender Herzen des Südens nicht fühlen könne, sich nicht von neuem seinen Aussichten in den Weg zu stellen. Die **Times** begleitet dies Schreiben mit folgenden Bemerkungen: „Allen in London residirenden fremden Gesandten, allen unseren Ministern, mehreren anderen Staatsmännern und den meisten Zeitungen ist ein gedrucktes Exemplar von diesem Briefe zugesandt worden. Der Name des Unterzeichneten gehört einem einfältigen jungen Offizier an, der in die Königin von Portugal verliebt ist und sich, wie Malvolio in: „Was ihr wollt“, steif und fest einbildet, daß seine Liebe erwiedert werde, weil seine Souverainin ihm mit gutmüthiger Freundlichkeit begegnet. Offenbar aber ist dieser Brief in London (wo er auch gedruckt worden) von einem Migueliſten geschrieben, der sich betrügerischer Weise des Namens jenes traurigen Edelmanns bedient hat, um der Vermählung der Königin mit dem Prinzen von Sachsen-Koburg Hindernisse in den Weg zu legen.“

Parlaments-Verhandlungen. Unterhaus. Sitzung vom 1. März. Herr Stratford Canning

ersuchte das Haus um die Erlaubniß, in Betreff eines in der **Times** enthaltenen Artikels über die Besetzung Krakau's durch ein vereinigtes Oesterreichisches, Russisches und Preußisches Truppen-Corps eine Frage an den Minister der auswärtigen Angelegenheiten stellen zu dürfen. „Ich will jedoch", fuhr er fort, „das Haus zuvor mit dem Inhalte jenes Artikels bekannt machen, der angeblich aus einem Schreiben aus Krakau vom 18. Februar entlehnt sein soll. Es heißt nämlich darin: „„Gestern hat ein Truppen-Corps der drei Schutzmächte, unter dem Kommando des Oesterreichischen Generals Kaufman von Trauensteinburg die Stadt und das Gebiet der freien Stadt besetzt um die Erfüllung einer von jenen Mächten an unsere freie Stadt gestellten Forderung zu erzwingen, weil, wie der General in einer von ihm erlassenen Proklamation sagt, dieser Forderung von der Regierung von Krakau nicht nachgekommen wurde, obgleich ihr die Mittel dazu auf eine großmüthige Weise angeboten worden."" Am Schlusse dieser Proklamation heißt es: „„Die Geschäfte der Verwaltung und der Justiz-Behörden der freien Stadt erleiden keine Unterbrechung, doch sind sie natürlich hinsichtlich der die öffentliche Sicherheit und die Reinigung des Gebietes der Republik betreffenden Maßregeln den Militair-Behörden untergeordnet.""*) Es scheint mir, daß dies Verfahren in dierektem Widerspruche mit dem 9ten Artikel des Wiener Traktats steht, worin es heißt: „„Die Höfe von Rußland, Oesterreich und Preußen verpflichten sich, die Neutralität der freien Stadt Krakau und ihres Gebietes stets zu achten und darauf zu sehen, daß sie allgemein geachtet werde. Keine bewaffnete Macht darf, unter irgend einem Vorwande', dies freie und unabhängige Gebiet betreten."" Die Besetzung dieses freien und unabhängigen Gebiets mag sich vielleicht rechtfertigen lassen, allein ich wünschte zu wissen — und hierauf beschränke ich mich, weil dieser Augenblick nicht geeignet ist, weiter darauf einzugehen — ob der edle Lord irgend eine offizielle Anzeige über diesen Gegenstand erhalten hat, und wenn dies der Fall ist, ob die Regierung irgend einen Schritt in dieser Beziehung zu thun Willens ist?" Lord Palmerston erwiederte hierauf: „Ich habe über das Einrücken von Truppen noch keine offizielle Anzeige erhalten. Es ist indeß der Regierung Seiner Majestät offiziell gemeldet worden, daß zwischen den Bevollmächtigten der drei Mächte und dem Senat der freien Stadt über die von Jenen verlangte Ausweisung gewisser Polen Mißhelligkeiten entstanden sind. Zugleich halte ich es jedoch nicht für unwahrscheinlich, daß Oesterreichische Truppen in Krakau eingerückt sind. Auf den ersten Blick scheint dies eine Verletzung des Wiener Traktats zu sein; ich kann indeß auf die von meinem ehrenwerthen Freunde an mich gerichtete Frage nur antworten, daß die Regierung Sr. Majestät diesen Gegenstand in Erwägung ziehen wird, und ich hoffe, das Haus wird nicht erwarten, daß ich jetzt schon im Stande sein soll, anzugeben, welche Maßregeln wir ergreifen werden." Herr Poulett Thomson nahm hierauf das Wort, um dem Hause fünf Resolutionen in Betreff der Eisenbahnen vorzulegen, die sich namentlich auf die Einrichtung der Eisenbahn-Comité's, auf die von denselben an das Unterhaus abzustattenden Berichte und auf das Verfahren im Unterhause bei Diskussion der die Anlegung von Eisenbahnen betreffenden Bills bezogen. Der Oberst Sibthorp bemerkte, er habe auch noch zwei Resolutionen die er später dem Hause vorlegen wolle. Er halte es übrigens für das beste Mittel, um jeden Aufschub zu vermeiden, alle Eisenbahn-Bills für diese Session bei Seite zu werfen, denn die meisten derselben seien nichts als Börsen-Speculationen, in die er nicht Willens sei, sich einzulassen, und er nähme nicht an, daß die Minister dies thäten, obgleich er nicht wissen könne, ob es nicht der Fall sei. (Gelächter.) Jedenfalls müsse das Publikum gegen dergleichen Börsenspiele geschützt werden. Hr. Hume sagte hierauf: „Bei dem jetzigen System der Kommissionen ist es kaum möglich, eine redliche Entscheidung zu erlangen, weil die Mitglieder jener Kommissionen die Gewohnheit haben, sich aus den Sitzungen zu entfernen, indem sie andere Pflichten zu erfüllen haben, und wenn sie dann zurückkehren, so geben sie ihre Stimmen, ohne den Gang der Verhandlungen zu kennen. Ein solches Verfahren ist eine Schande für das Haus und würde in keiner andern öffentlichen Versammlung geduldet werden. Da hierbei mehrere Millionen auf dem Spiele stehen, so sollte ein passendes Tribunal errichtet werden, daß von jeder Bill in Betreff der Eisenbahn gehörige Kenntniß nähme. Ich schlage vor, daß jede Kommission aus 15 bis 20 Mitgliedern bestehe, die durch geheime Abstimmung gewählt würden, und daß 12 Mitglieder anwesend sein müssen, um die Verhandlungen beginnen zu können. Die Namen der Abwesenden werden dann dem Hause angezeigt." Lord Stanley wunderte sich, daß das ehrenwerthe Mitglied für Middlesex sich über die Abwesenheit der Kommissions-Mitglieder beschwere, indem der ehrenwerthe Herr auch noch immer ein oder zwei Stunden in den Sitzungen zugegen sei. (Hört, und Gelächter.) In Betreff des Vorschlages, daß jedes Comité aus 15 Mitgliedern bestehen solle, müsse er bemerklich machen, daß

(Fortsetzung in der Beilage.)

*) Der Redner verschweigt den im vorliegenden Fall höchst wesentlichen und das Vorhergesagte bedingenden zweiten Theil des angeführten Artikels: „„Dagegen ist es wohlverstanden und ausdrücklich stipulirt worden, daß weder in der freien Stadt, noch auf dem Krakauer Gebiet, den Ueberläufern, Deserteurs oder von der Justiz verfolgten, den Staaten der einen oder der anderen der genannten hohen Mächte angehörenden Individuen Zuflucht oder Schutz gewährt werden soll, und daß, auf den von den kompetenten Behörden zu machenden Antrag auf die Auslieferung solcher Individuen, dieselben ohne Verzug verhaftet und unter genügender Bedeckung der mit ihrer Empfangnahme an der Grenze beauftragten Wache ausgeliefert werden sollen.""

Beilage
zu No. 60 der privilegirten Schlesischen Zeitung.
Freitag, den 11. März 1836.

(Fortsetzung.)

dem Hause 57 Eisenbahn-Bills vorlägen, und daß daher von den 658 Mitgliedern, aus denen das Haus bestehe, 855 zu den Eisenbahn-Comités erforderlich sein würden. (Großes Gelächter.) Sir Robert Peel, welcher hierauf das Wort ergriff, sagte, die gegenwärtige Diskussion sei für das Publikum von großer Wichtigkeit. In Betreff der Nichtzulassung derjenigen Mitglieder, welche Actien-Inhaber von Eisenbahnen seien, zu den Comités, müsse er bekennen, daß er die völlige Ausschließung von Privat-Einfluß für unmöglich halte. Auch könne das Parlament in Betreff der Eisenbahn-Bills kein anderes Verfahren beobachten, als das für andere Privat-Bills gebräuchliche, und er halte es daher für unzweckmäßig, die vorgeschlagenen Resolutionen auf die Privat-Bills anzuwenden. Die Resolutionen wurden indeß doch angenommen.

Schweiz.

Unterwalden. (Lungern). Am 29. Januar, zwischen 7 und 8 Uhr Morgens, bekam (wie schon früher von uns gemeldet worden) der Riß zwischen der Kirche und dem See eine Länge von 300 Klaftern, der an mehreren Orten eine Breite von 80 Klaftern zeigte. Im gleichen Moment entdeckte man hart unter der Kirche einen zweiten Riß, dessen tieferer Theil sich auch zu senken anfing. Schleunigst rettete man was in Kirche und Thurm zu retten war. Pfarrherr und Küster verließen ihre Wohnungen. Aus 8 Häusern sind die Menschen geflüchtet. Ein Haus ist überstürzt, ein Staffel versunken und 5 sind abgetragen. Bis zum 12ten Febr. hat sich der Spiegel des Sees nur um 12 Klaftern 1 Elle gesenkt. Dadurch hat aber derselbe schon an den meisten Stellen beinahe zwei Drittheile seiner Breite verloren und das dadurch zu Tage geförderte Erdreich entspricht den Erwartungen, die diese zur Zeit so Heimgesuchten von ihm hegen und ihren Hinblick auf die Zukunft wieder in etwas erheitern.

Miscellen.

†† Den 12. Februar Abends nach 10 Uhr brannte zu Greuditz, Schweidnitzer Kreises, eine Häuslerstelle, den 16ten d. M. zu Alt-Lomnitz, Habelschwerter Kreises, eine Kolonistenwohnung, und an demselben Tage zu Striege, Strehlener Kreises, ein Auszughaus, den 21sten d. M. Mittags zu Karschau, Nimptschscher Kreises, eine Freistelle, den 26sten d. M. eine Kolonistenwohnung zu Lichtenwalde, Habelschwerter Kr., und am 1. März früh Morgens zu Erdorf, ¾ Meilen von Schweidnitz, ein Bauerhof nebst zwei Gärtnerstellen ab. — Am 9. Februar wurde eine 73jährige Frau aus Langenbielau nicht weit von Peterswaldau erfroren gefunden.

Paris. Die Maskenbälle und Concerte, welche hier in der Straße St. Honoré gegeben werden, um Mitternacht beginnen und 6 Uhr Morgens aufhören, welche, nach den Opernbällen, zu den ausgezeichnetsten und besuchtesten gehören, bleiben doch, in Hinsicht der Geräumigkeit des Lokals und der Eleganz der Ausschmückung desselben, sehr gegen das Berliner Colosseum zurück, obgleich der Entrepreneur derselben, der Musiker und Componist Musard, wegen seiner ausgezeichneten Eigenschaften in diesem Fache, **le grand Musard**, oder auch Napoleon-Musard genannt wird. Sein zahlreiches Orchester ist besonders durch seine Quadrillen ausgezeichnet und darf auf keinem Balle der kleinen Theater fehlen. Die Bälle, welche im Lokal der **opera comique** gegeben werden, sind aber von nicht geringerer Bedeutung und scheinen für ein feineres Publikum bestimmt. Die Pariser Maskenbälle zeichnen sich besonders durch eine größere Lebendigkeit vor denen aller Länder aus, und durch die Scherze und Possen, an welchen selbst bejahrte Personen innigen Theil nehmen. Man muß Franzose sein, oder sich etwas lustig getrunken haben, um sich daran ergötzen zu können. Man tanzt nur Contretänze, die sich oft mit einem Galopp endigen. Letztere sind aber nicht Tänze, wie bei uns, sondern vielmehr Wettrennen, Sturmläufe, die nicht eher aufhören, als bis den Tänzern der Athem ausgeht. Die Masse der Tänzer gleicht einer Heerde, welche, durch irgend eine Veranlassung, ausreißt, die Köpfe vorgestreckt, springend und stoßend, in eine solche Wolke von Staub eingehüllt ist und einen solchen Lärm macht, daß sie weder sieht noch hört, wenn die Veranlassung längst vorüber ist, durch welche sie so in Bewegung gesetzt war. Der **grand Musard** hat diesen Uebelstand wohl gefühlt und daher auf Mittel gedacht, den höllischen Lärm dieser Tänze zu übertönen, sie zu ordnen und der Begeisterung der wilden Tänzer Maaß und Ziel zu geben. Er hat deshalb neue Instrumente erfunden, als Mühlen, Klapperräder, hölzerne Trommeln, aber alle diese Werkzeuge, verbunden mit der erschütternden Wirkung seines aus 60 Personen bestehenden Orchesters hatten noch keinen Erfolg. Er hat daher die Einrichtung getroffen, daß der Theil der Musikanten, deren Lungen nicht schon durch ihre Instrumente in Bewegung gesetzt sind, durch lautes Schreien den Takt der Quadrillen bezeichnen helfen — und das hat besser geholfen! Um aber doch noch bestimmter das Steigen und Fallen der

Musik, so wie der Hauptabschnitte derselben bemerklich zu machen, läßt der **grand Musard** jetzt mitten in seinem Orchester einen Tisch aufstellen, ergreift dann einen Stuhl bei der Lehne, hebt ihn, nach dem Takte der Musik, hoch über seinen Kopf und stößt ihn dann mit solcher Gewalt auf den Tisch, daß oft die Stücke davonfliegen. Aber was schadet dies! es macht Effekt, und der Name des großen Musard wird mit jedem Tage mehr verherrlicht. **L'ambigu comique** übertrifft diesen Meister doch noch dadurch, daß statt des Lärmens der zersplitternden Stühle Pistolenschüsse die Hauptmomente der Quadrillen bezeichnen.

Eine ausgewählte und glänzende Versammlung füllte am 29. Februar Abends alle Räume des großen Opernhauses, um einer seit langer Zeit verkündeten musikalischen Feier, der ersten Aufführung von Meyerbeer's neuester Oper: „Die Hugenotten", beizuwohnen. Die schlechtesten Plätze wurden Abends an der Kasse zu ungeheuren Preisen verkauft, so daß die Personen, die am Morgen Parterre-Billets mit 60 Fr. gekauft hatten, noch einen nicht unbeträchtlichen Gewinn zu realisiren im Stande waren. Der **Messager** erzählt, daß der Preis der Parterre- und Sperrsitz-Billets fast mit jeder Stunde gestiegen sei; am Morgen habe man 80 Fr., um Mittag 100 Fr. bezahlt, und Abends wären die Preise fabelhaft gewesen. Schon um 10 Uhr Morgens drängten sich eine Menge Leute an der Eingangsthüre des Opernhauses, und warteten demnach neun Stunden auf Eröffnung derselben. Fast im ganzen ersten Range sah man die Damen im glänzendsten Ball-Kostüme, weil nach dem Theater noch ein Ball bei Herrn v. Rothschild stattfand. Die Königin und die ganze Königl. Familie wohnten der Vorstellung der Oper bei, die eine gleiche Anzahl von Vorstellungen wie „Robert der Teufel" zu erleben, und dem Theater eine eben so reiche Goldgrube zu werden verspricht. Die hiesigen Blätter geben nur erst ganz kurze Andeutungen über das Werk selbst, stimmen aber alle darin überein, daß die Oper mit großem Beifall aufgenommen worden sei, und daß sie namentlich in den beiden letzten Akten das Publikum zu enthusiastischen Beifalls-Bezeigungen hingerissen habe. Am Schlusse der Oper, nachdem die Namen des Dichters (Herrn Scribe) und des Komponisten genannt worden, verlangte das Publikum stürmisch den Letzteren persönlich zu sehen. Der bescheidene Künstler hatte aber bereits das Haus verlassen, und an seiner Stelle erschienen die drei Haupt-Repräsentanten seiner neuen Ton-Schöpfung, die Herren Nourrit, Levasseur und Madame Dorus-Gras. Die Kritik weist die Frage, ob das neueste Werk des Komponisten über oder unter „Robert der Teufel" zu stellen sei, vorläufig noch ganz von der Hand, und meint, nur Anmaßung oder Parteisucht könne nach einmaliger Anhörung des großartigen Werkes jene Frage entscheiden wollen. Der Eindruck auf die Zuhörer war in den drei ersten Akten schwächer, in den beiden letzten Akten aber wo möglich noch enthusiastischer als bei den ersten Aufführungen des „Robert."

Ein bescheidener, aber unermüdlicher Gelehrter hat vor Kurzem, in einer Stadt in der Bourgogne, unbekannte Briefe von Voltaire gefunden, welche über den Bruch von Frankfurt (mit Friedrich II.), so wie über die Streitigkeit Voltaire's mit dem berühmten Präsidenten de Brosses, ein neues Licht verbreiten. Die Briefe kommen nächstens hier, bei Levasseur, heraus.

Der berühmte Marschall Lefebvre war der jüngere von zwei Söhnen eines Müllers zu Ruffach in Elsaß. Er betrat die Laufbahn des Soldaten, während sein älterer Bruder in der Nähe seines Geburtsortes eine Gastwirthschaft etablirte. Wie das Kriegsglück ihn begünstigte, ist bekannt, und er hinterließ im Jahre 1820 seiner Wittwe ein Vermögen von etwa 14 Millionen Franken. In seinem Testamente soll er dieser Letzten nur den lebenslänglichen Nießbrauch hiervon vermacht haben, daß die Substanz des Vermögens bei ihrem Tode an seine Blutsverwandten falle. Der Bruder des Marschalls, der Gastwirth Lefebvre, ist nun der Großvater des in Braunschweig bei dem Hofwagenfabrikanten Gille arbeitenden Lefebvre und dessen bei dem Kaufmann Seeliger dienenden Schwester gewesen, und die in der Hannoverschen Zeitung über die eingegangene Anzeige mitgetheilte Anekdote beruht nur darauf, daß ein Verwandter im Elsaß diesem Lefebvre oder vielmehr dessen in Braunschweig vor mehreren Jahren verstorbenen Vater das Ableben der Wittwe Lefebvre meldete und ihm die Hoffnung eröffnete, zu einem Theile des gedachten Vermögens zu gelangen. Der Sattler Lefebvre ist aber so vernünftig gewesen, nähere Erkundigungen über den Inhalt des Lefebvreschen Testaments einzuziehen, und ruhig in seiner Arbeit zu bleiben, er befindet sich keinesweges bereits mit einem Consulenten auf dem Wege nach Paris.

Wir theilen hier nachstehende Beobachtungen eines Sachverständigen über die Runkelrüben-Zucker-Fabrikation mit, welche derselbe auf einer Reise durch Böhmen, Oesterreich, Bayern, Würtemberg und die Rheinlande in den Monaten Octbr. und Novbr. v. J. gemacht hat.

Nur allein in Böhmen findet man in einem geringen Umkreise mehrere Zuckerfabricken, in denen ein bedeutender Betrieb seit 4—5 Jahren besteht. Hier haben geprüfte Geschäftsleute die Ueberzeugung gewonnen, daß diese Production es werth sei, Intelligenz und Kapital an sie zu verwenden. In Böhmen wurde die Zucker-Fabrikation aus Rüben durch Herrn Weinrich, Besitzer des Gutes Rechtenbach bei Wetzlar, eingeführt, einem anspruchslosen, wohl unterrichteten Mann, der sein Verfahren bei diesem Geschäft offen und freundlich mittheilt, und fern von jeder Geheimniß-Krämerei ist. Der nach seiner Methode fabrizirte Zucker ist von vorzüglicher Beschaffenheit, so wie seine baulichen Anlagen und Fabrikations-Geräthschaften sehr zweckmäßig zu sein scheinen. Bis zum Jahre 1835 hat man in Böhmen nur nach der Methode gearbeitet, bei welcher die Rüben in einen feinen Brei verwandelt werden, um den Saft durch Pres-

sen zu gewinnen. Im vergangenen Herbst fing man an, in einigen Fabriken Versuche nach der Methode anzustellen, bei welcher die Rüben in feine Scheiben zerschnitten und diese ins Wasser gebracht werden, um die Zuckertheile aus ihnen zu gewinnen. Der Unterzeichnete fand leider keine nach dieser letztern Methode eingerichtete Fabrik in Arbeit; man war überall noch im Einrichten begriffen. In Oesterreich, Baiern, Württemberg und den Rheinlanden findet man nur einzelne Fabricken, von denen ich die in Pfungstadt bei Darmstadt, dem Herrn Medizinalrath Rube daselbst gehörig, als ein wohlgeordnetes und großartiges Werk, besonders herausheben muß. Viele Anstalten der Art, von welchen in den Zeitungen Aufhebens gemacht wird, sind noch im Experimentiren, und so unbedeutend, daß der dort fabrizirte Zucker gewiß mehr kostet, als er gilt. Die in der Schrift des Herrn Dr. Krause als bestehend angeführte Fabrick in Denkendorf bei Stuttgart, fand ich bereits aufgelöst und die zu Hohenheim war im letzten Drittel des Novem. noch in Reparatur, während die Rüben roh verfuttert wurden. Die Ausbeute an wirklich krystallisirtem Rohzucker hat in Böhmen in gut organisirten Fabriken nie über 5 pCt. von den zur Fabrikation gekommenen Rüben betragen. Da diese Fabriken von kenntnißreichen Männern geleitet werden, die seit mehreren Jahren diesen Geschäften mit Lust und Eifer obliegen, so ist es sehr verzeihlich an der Wahrheit anderer Angaben so lange zu zweifeln, bis unzweideutige Beweise dafür vorhanden sind, daß 9 bis 10 pCt. krystallisirter Zukker gewonnen wird. Sehr häufig umgeht man die Wahrheit dadurch, daß man sich des Ausdrucks: „Zuckertheile" bedient, und die Melasse, welche nach der Crystallisation des Zuckers übrig beibt, auch für Zucker angesehen wissen will. Diese Melasse ist aber in der Regel ein gar schlechtes Erzeugniß, und wird vorzüglich dann schwer verkäuflich sein, wenn erst die Zucker-Fabrikation aus Rüben sich weiter ausbreitet. Bis jetzt mag man häufig damit den Indischen Syrup verfälscht haben. Ich glaube indessen, daß die Melasse zu Branntwein-Erzeugung am nutzbarsten sei, was sich bald ermitteln muß, wenn bei uns erst Rübenzucker in Quantität gewonnen wird. In Böhmen hat man, so viel ich weiß, noch keine Versuche darüber angestellt, weil dort das Gewerbe der Branntweinbrennerei bei weitem nicht so weit gediehen ist, wie hier. Aus Vorstehendem geht deutlich hervor, daß die Zucker-Fabrikation aus Runkelrüben keinesweges unbedingt vortheilhaft ist. In einer von mir besuchten Fabrik, bis dahin unter einem Vorsteher, welcher die Zuckerbereitung in Frankreich mehrere Jahre geübt haben soll, lag das Erzeugniß des Jahres 1834, als schlechte unverkäufliche Waare vorräthig und sollte nochmals umgekocht werden, um dasselbe für Konsumenten brauchbar zu machen. In einer andern Fabrik hat man aus den Rüben vom Jahrgange 1834 keinen krystallisirten Zucker erlangen können und sich deshalb in die Nothwendigkeit versetzt gesehen, den Betrieb einzustellen. Zu der hier angedeuteten Unsicherheit des Erfolges der Rübenzucker-Fabrikation, kommt bei einer solchen Anlage noch die Kostbarkeit derselben sehr in Betracht. Will man bei der Reibe-Methode verbleiben, und muß man sich das Kohlenpulver selbst bereiten; hat man kein passendes Gebäude, sondern muß ein solches neu errichten, so wird zu einem Betriebe auf 40,000 Ctr. Rüben in einer Campagne ein Anlage-Kapital von 15 bis 20,000 Rthlr. erfordert. Um wieviel sich die Anlage-Kosten ermäßigen werden, wenn die Macerations-Methode sich bewährt, muß die Zeit lehren. Sehr viel geringer können die Einrichtungs-Kosten deshalb nicht werden, weil andere Geräthschaften an die Stelle der bei der Reibe- und Preß-Methode gebrauchten erforderlich sind. In Böhmen fand ich im vergangenen Herbst mehrere Fabriken im Entstehen, in welchen bloß Syrup zu 30 Grad Beaumé angekauft und während des Winters zu Rohzucker verarbeitet werden soll. Gelingt es den Rüben-Produzenten, den Syrup in solcher Beschaffenheit herzustellen, daß jene Fabriken-Unternehmer ihn mit Sicherheit kaufen und weiter verarbeiten können, so wird das ganze Geschäft eine Richtung nehmen, die seiner weitern Ausbreitung nur vortheilhaft sein kann. Die Landwirthe brauchten dann nicht die Hälfte des Anlage-Kapitals, das zu einer Zucker-Fabrik erforderlich ist. Es wird denn rathsam sein, auch bei geringen Rüben-Quantitäten sich auf die Syrup-Bereitung einzulassen. Das Viehfutter von den Rückständen kann dann auf den Gütern selbst konsumirt werden, welche die Rüben lieferten, und es werden bei nicht zu großer Entfernung der Zucker-Fabriken, wohin der Syrup geliefert werden muß, ohne Zweifel Fuhrkosten gegen die bisherige Einrichtung gespart, wo man die Rüben aus weiter Entfernung in die Fabrik und die Rückstände verhältnißmäßig eben so weit zurückfahren muß. Die Zucker-Fabriken selbst, welche den Syrup ankaufen, sind während 5 bis 6 Monate des Jahres mit dem Versieden des Syrups zu Rohzucker, und in der übrigen Zeit des Jahres mit dem Raffiniren desselben beschäftigt. Durch diese Arbeits- und Kapital-Anlage-Theilung muß dieses Gewerbe an Haltbarkeit gewinnen, und ist deshalb sehr zu wünschen, daß sie sich bewähren möge. Die triftigste Ursache, weshalb diese Fabrikation in den meisten Gegenden, wo sie begonnen worden, nur langsame Fortschritte macht, beruht auf der Schwierigkeit, das rohe Material, die Rüben, herbeizuschaffen. Ich habe durch sorgfältig angestellte Beobachtungen die Ueberzeugung gewonnen, daß kein Landwirth sich auf die Rüben-Kultur einlassen dürfe, wenn er nicht tiefen Boden der ersten Vier Ackerklassen, dazu verwenden kann. Nur auf diese Bodenarten ist der Rübenbau lohnend. Bei flacher Ackerkrume dagegen, und auf allen geringeren Bodenarten thut man wohl, Kortoffeln anzubauen und sie auf eine passende Weise zu verwerthen. Man täusche sich ja nicht mit der Hoffnung, sein Land durch Anbau der Rüben höher, als durch Kartoffeln zu benutzen. Die Zucker-Fabriken können, wenn sie bestehen wollen, die Rüben pr. Etnr. nicht höher als zu 5—7 Sgr. bezahlen. Die Anpreisungen des Rübenbaues haben größtentheils einen Ackerbau vor Augen, wo man die reine Dreifelderwirthschaft noch nicht verlassen hat, und wo

also ein großer Theil des Ackers als Vorbereitung für die Halmfrüchte eine Sommerbrache erhält. Unter solchen Umständen ist freilich die Einführung des Rübenbaues schon ein großer Fortschritt in der bessern Ackerbenutzung, wenn der Brutto-Ertrag eines Preuß. Morgens auch nur 10 bis 12 Rthlr. beträgt. Ein solcher ist aber nicht einladend für diejenigen, welche gewohnt sind, durch Kartoffeln den Boden um ⅓ höher zu benutzen. Den Futterwerth der Rückstände von den Rüben, nach Ausziehung des Zuckers, zu ermitteln, ist mir nicht gelungen. Nur das sprang in die Augen, daß diese Rückstände sich mit der Schlämpe, welche die Branntwein-Brennereien liefern, gar nicht vergleichen lassen. Sie mögen vielleicht kaum zum dritten Theile den Futterwerth der Schlämpe haben, wenn man nämlich das Gewicht der in eine Brennerei gelieferten Früchte mit dem Rübengewicht zum Anhalt der Vergleichung nimmt.

Sonnenflecke.

Eine schöne Gruppe, auf der westlichen Hälfte der Sonne, ziemlich in der Mitte. Der östlichste Fleck ist von beträchtlicher Größe, nahe am westlichen Rande zeigt sich ein einzelner, ebenfalls nicht unbedeutender, und in der nördlichen Hälfte ein kleinerer.

Todes-Anzeigen.

Das am heutigen Morgen in Folge einer sehr hartnäckigen Verschleimung erfolgte Ableben unsers jüngsten Sohnes Ernst zeigen entfernten Verwandten und Freunden, mit der Bitte um stille Theilnahme, schmerzlich fühlend an v. Lüttwitz nebst Frau.

Karchwitz den 23. Februar 1836.

Tief betrübt zeigen die Unterzeichneten allen ihren Verwandten, Freunden und Bekannten den am 26sten Februar c. im 84sten Jahre, nach schweren Leiden, an Entkräftung erfolgten Tod ihrer innig geliebten guten Mutter, der verw. Dr. Jänisch, ganz ergebenst an.

Fürstenwalde den 1. März 1836.

Charlotte Jänisch, verehelichte Cautier.
Cautier, Major im 3ten Uhlanen-Regiment.
Marie Cautier.
Adolph Cautier.

Den heut Morgen um 4 Uhr in Folge der Entbindung von einem gesunden Mädchen stattgehabten Tod meiner geliebten Gattin, Emmeline geb. Freiin v. Forcade de Bié, zeigt hiermit voll tiefer, unnennbarer Betrübniß an v. Borwitz.

Zobten am 8. März 1836.

Obiger Trauerkunde fügen wir voll heißen Schmerzes bei, daß die theure Entschlafene das Alter von 25 Jahren noch nicht erreicht und uns also in der Blüthe der Kraft und der Jahre entrissen wurde.

Schweidnitz am 8. März 1836.

Majorin v. Strenge, als tief gebeugte Großmutter.
Auguste v. Forcade, als Schwester.

Das am 9ten d. M. früh um halb 6 Uhr an der Brustwassersucht erfolgte Ableben des Kaufmann und Lotterie-Einnehmer Friedr. Ludw. Zipffel im Alter von 53 Jahren 6 Monaten zeigen im Gefühl des tiefsten Schmerzes, mit der Bitte um stille Theilnahme, ganz ergebenst an

die hinterbliebene Wittwe nebst 5 Kindern.

Breslau den 9. März 1836.

Theater-Anzeige.

Freitag den 11ten zum erstenmale: „Laßt mich lesen." Lustspiel in 1 Akt von Dr. Karl Töpfer. Hierauf: „Der Hirsch." Schauspiel in 2 Akten von Blum. Zum Beschluß: „Die weiße Pikesche." Lustspiel in 1 Akt von Dr. Karl Töpfer.

Heut, Freitag den 11. März, Concert von Clara Wieck, im Hôtel de Pologne. Abends 7 Uhr.

Donnerstag den 17. März a. c. wird der Musikverein der Studirenden zum Benefiz seines Dirigenten, Herrn W. Klingenberg, die vier Jahreszeiten von J. Haydn in der Aula Leopoldina aufzuführen die Ehre haben.
Die Direction.

Sonntag den 13. März unbedingt letzte Schaustellung meiner großen Menagerie.
J. Polito.

Neue Bücher,
so erschienen und zu haben sind bei
Wilhelm Gottlieb Korn,
Schweidnitzer Straße No. 47.

Buch Job, übersetzt und vollständig commentirt von H. Arnheim. gr. 8. Glogau. 1 Rthlr. 15 Sgr.
Handwörterbuch der gesammten Chirurgie und Augenheilkunde; herausgegeben von Dr. W. Walther, Dr. M. Jäger, Dr. J. Radius. 1ster Band. 1ste Lieferung. gr. 8. Leipzig. geh. 20 Sgr.
Heim, E. L. Dr., vermischte medicinische Schriften. Herausgegeben von Dr. A. Pätsch. gr. 8. Leipzig. 1 Rthlr. 20 Sgr.
Matthäi, C. C., medicinisch-psychologisches Gutachten über die Verurtheilung des Lieutenant Emile de la Ronciere vor den Assisen in Paris im Juli 1835. Mit einer Abbildung des Morellschen Hauses. gr. 8. Hannover. geh. 15 Sgr.
Petermann, W. L. Dr., Handbuch der Gewächskunde zum Gebrauche bei Vorlesungen, so wie zum Selbststudium. gr. 8. Leipzig. 3 Rthlr. 15 Sgr.

Edictal - Citation.

Auf den Antrag des Königlichen Fiscus werden die ausgetretenen Kantonisten: 1) Franz Kolbe aus Ullersdorff, Glätzer Kreises; Franz Klinke, auch Wanke genannt, aus Eisersdorff, Habelschwerdter Kreises; 3) Bäckerlehrling Christian Gottlieb Zöllner aus Breslau; 4) Büttnergesell Gottlieb Reichelt aus Sästratschine; 5) Gottlieb Isler aus Jägerndorf, Brieger Kreises; 6) Züchnergesell Georg Friedr. David Bartsch; 7) Carl Gottlieb Kuhnt aus Freiburg; welche sich aus ihrer Heimath ohne Erlaubniß entfernt, und seit den Jahren 1827, 1825, 1819, 1822, 1805, 1823 bei den Kanton-Revisionen nicht gestellt haben, zur Rückkehr binnen 12 Wochen in die Königl. Preußischen Lande hierdurch aufgefordert. Es ist zugleich zu ihrer Verantwortung hirrüber ein Termin auf den 10ten Mai 1836 Vormtttags um 10 Uhr vor dem Ober-Landes-Gerichts-Referendarius Hielscher im Parteien-Zimmer des Ober-Landes-Gerichts anberaumt worden, wozu dieselben hierdurch vorgeladen werden. Sollten Provokaten in diesem Termine nicht erscheinen, sich auch nicht einmal schriftlich melden, so wird angenommen werden, daß dieselben ausgetreten seyen, um sich dem Kriegsdienst zu entziehen, und auf Konfiscation ihres gesammten gegenwärtigen, als auch künftig ihnen etwa zufallenden Vermögens erkannt werden.

Breslau den 12. Januar 1836.

Königliches Ober-Landes-Gericht von Schlesien.
Erster Senat.

Edictal - Vorladung.

Ueber den Nachlaß des am 12ten März 1835 zu Sillmenau verstorbenen ehemaligen Justitiarius und Gutsbesitzer Christian Gottlieb Eckerkunst ist heute der erbschaftliche Liquidations-Prozeß eröffnet worden. Der Termin zur Anmeldung aller Ansprüche steht am 9ten Mai d. J. Vormittags um 10 Uhr vor dem Ober-Landes-Gerichts-Assessor Herrn Schmidt im Partheien-Zimmer des hiesigen Ober-Landesgerichts an. Wer sich in diesem Termine nicht meldet, wird aller seiner etwanigen Vorrechte verlustig erklärt und mit seinen Forderungen nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben sollte, verwiesen werden.

Breslau den 19ten Januar 1836.

Königliches Ober-Landes-Gericht von Schlesien.
Erster Senat.

Aufgebot.

In dem Depositorio des unterzeichneten Inquisitoriats befinden sich nachstehend benannte wahrscheinlich entwendete Sachen, als

1) ein kleiner viereckiger, weiß angestrichener Gartentisch mit einer roth angestrichenen Schublade;
2) drei Gartenstühle welche weiß angestrichen sind und von denen einer bereits sehr schadhaft ist.

Die unbekannten Eigenthümer dieser Gegenstände werden hierdurch aufgefordert, sich binnen 14 Tagen, spätestens aber in dem vor dem Ober-Landes-Gerichts-Referendarius Herrn Rau im Verhörzimmer Nro. 12. auf den 23sten d. Mts. Vormittags um 9 Uhr anberaumten Termine zu melden, ihre Eigenthums-Ansprüche nachzuweisen und die Ausantwortung der Sachen, sonst aber zu gewärtigen, daß darüber anderweitig gesetzlich werde verfügt werden.

Breslau den 7ten März 1836.

Das Königl. Inquisitoriat.

Nothwendiger Verkauf.

Land- und Stadtgericht zu Habelschwerdt. Das zum Nachlasse des verstorbenen Handelsmanns Ferdinand Sindermann dahier gehörige, zu Nieder-Langenau nahe am Bade belegene Haus nebst Zubehör, abgeschätzt auf 557 Rthlr. 1 Sgr. 8 Pf., zufolge der in der Registratur einzusehenden Taxe soll am 25sten April k. J. Nachmittags 4 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden. Alle unbekannten Realprätendenten werden aufgeboten, sich bei Vermeidung der Präclusion spätestens in diesem Termine zu melden.

Habelschwerdt den 2ten December 1835.

Bekanntmachung.

Die Pfarrthei zu Ludwigsdorf, im Schweidnitzer Kreise, hat das dem dortigen Dominio zugestandene Schaafhutungsrecht im sogenannten Kirchbusche daselbst, gegen Erlegung eines Kapitals von 550 Rthlr. 4 Sgr. 2 Pf. abgelöst. Da jedoch auf dem Dominal-Gute Ludwigsdorf in der III Rubrik sub No. 18. des Hypotheken-Buchs für die Anna Eleonora von Wunsch geborne Freiin von Seherr-Thoß ein Kapital von 633 Rthlr. 10 Sgr. eingetragen, der Aufenthalt der Inhaberin dieser Hypothek, deren Erben oder Cessionarien aber gänzlich unbekannt ist; so wird in Gemäßheit der gesetzlichen Vorschriften im §. 39. der Ablösungs-Ordnung vom 7ten Juni 1821, §§. 460. bis 465. Tit. 20. Thl. 1. des Allgemeinen Landrechts und §. 60. des Gesetzes vom 30sten Juni 1834 die obgedachte Ablösung durch Kapitalszahlung, mit der Aufforderung hierdurch öffentlich bekannt gemacht: daß alle diejenigen, welche dabei ein Interesse zu haben vermeinen, sich binnen 6 Wochen mit ihren etwanigen Ansprüchen bei uns zu melden, im Unterlassungsfalle aber den Verlust des Anspruchs an das gedachte Ablösungs-Kapital so wie an die abgelöste Realität, zu gewärtigen haben.

Breslau den 9ten Februar 1836.

Königliche General-Commission von Schlesien.

Bekanntmachung.

Das Dominium Halemba beabsichtigt das am Ober-Teiche zu Halemba befindliche Frischfeuer zu kassiren und an dessen Stelle einen Holzkohlen-Hohenofen ohne alle Veränderung des Wasserstandes zu erbauen. Dem §. 7. des Gesetzes vom 28sten October 1810 gemäß wird dies hiermit bekannt gemacht und alle diejenigen, welche durch diesen Umbau des Hüttenwerks die Gefährdung ihrer Rechte fürchten, aufgefordert, ihre gegründeten Widersprüche bis spätestens den zweiten

Mai a. c. bei mir anzuzeigen, widrigens nach Ablauf dieses Termins auf die noch eingehenden Widersprüche nicht mehr gerücksichtigt und auf die Ertheilung des nachgesuchten landesherrlichen Consenses angetragen werden wird. Beuthen den 8ten Februar 1836.

Der Königl. Landrath.
Gr. Henkel v. Donnersmark.

Proklama.

Der Freigärtner Friedrich Steffen von Klein-Ellguth, ist nach dem Urtel 1ster Instanz, vom 25sten Januar 1836, für einen Verschwender erklärt worden. Nach § 26, Tit. 38, Theil I. Allgem. Ger. Ord., soll dem Steffen kein Credit ferner ertheilt werden.

Oels den 29. Januar 1836.

Herzoglich Braunschweig-Oelssches Fürstenthums-Gericht.

Bekanntmachung.

Das Rektor-Amt bei hiesiger katholischer Stadtschule, welches ein jährliches fixirtes Gehalt von 300 Thalern, freie Wohnung und ein ausreichendes Holz-Deputat gewährt, ist durch das erfolgte Ableben des bisherigen Rektors erledigt und soll baldmöglichst wieder besetzt werden. Von dem anzustellenden neuen Rektor wird zugleich Kenntniß und Fertigkeit im Spielen der Orgel und in der Vokal- und Instrumental-Kirchen-Musik erfordert, da ihm mit dem Kantor gemeinschaftliche Organisten und Kantorats-Funktionen bei der katholischen Stadt-Pfarrkirche allhier obliegen. Diejenigen, welche dieses Amt zu erhalten wünschen und einer Probe im Schul-Unterricht, sowie in der Kirchen-Musik, sich zu unterwerfen geneigt sind, wollen sich bis Ende März d. J. unter Einreichung ihrer Qualifications- und Führungs-Zeugnisse bei unterzeichneter Patronats-Behörde melden. Löwenberg den 5ten März 1836.

Der Magistrat.

Guts-Verkauf.

Das Rittergut Ober-Kunzendorf, eine Meile von Schweidnitz und ½ Meile von Freyburg, wollen die gegenwärtigen Besitzer, Auseinandersetzung wegen, meistbietend verkaufen. Hierzu wird ein Termin auf den 18ten Mai zu Schweidnitz im Blücherschen Hôtel angesetzt, wobei jeder Käufer mindestens eine Baarzahlung von 12000 Rthlr. nachweisen muß. Landschaftliche Taxe, Vermessungsregister und Karte, Pacht-Contract und sonstige Verhältnisse des Guts, sind bei Unterzeichnetem in Strehlen einzusehen, von welchem auch Gebote außer dem Termin, insofern sie annehmbar sind, entgegen genommen werden, und jede gewünschte Auskunft auf portofreie Briefe oder persönliche Anfrage, so wie die Erlaubniß zu näherer Ueberzeugung an Ort und Stelle sodann mit Vergnügen gegeben wird.

Strehlen den 8ten März 1836.

v. Gellhorn.

Anzeige. Das Bier- und Branntwein-Urbar des Dominii Klein-Peterwitz bei Prausnitz ist bereits verpachtet.

Es wünscht Jemand recht bald ein Gut in einem der Kreise Schweidnitz, Jauer, Liegnitz, Frankenstein oder Nimptsch entweder zu kaufen oder zu pachten. Der Kaufpreis darf nicht über 10,000 Rthlr. und das Quantum der Einzahlung nicht bedeutend sein, die Pachtsumme aber 500 Rthlr. nicht übersteigen. Gütige Mittheilungen werden portofrei unter der Adresse F. v. F. nach Zobten a. B. erbeten.

Anzeige.

In der Kalkbrennerei zu Reichenstein und Weißwasser, ist frisch gebrannter Mauer- und Acker-Kalk zu dem herabgesetzten Preise à 4 Sgr. 2 Pf. für den Breslauer Scheffel in jeder beliebigen Menge zu haben. Bei größerer Abnahme wird der Preis noch ermäßigt.

Das Dominium Sadewitz bei Canth, bietet zum Verkauf hochstämmige Obstbäume der edelsten Sorten Aepfel, Birnen und Kirschen.

Beim Dominium Groß-Krutschen bei Prausnitz, sind 15 Schock Canadische Pappeln zu verkaufen.

Kirsch-Wildlings-Verkaufs-Anzeige.

Die Herrschaft Kunzendorf bei Landeck in der Grafschaft Glaz hat circa dreißig Schock Kirsch-Wildlinge von 2 bis 6 Fuß Höhe à 10 bis 15 Sgr. pro Schock zu verkaufen. Der herrschaftliche Kunstgärtner Duda besorgt den Verkauf.

Kunzendorf den 1sten März 1836.

Circa 40 Schock 2jähriger starker Karpfensaamen, so wie 2 Scheffel vorjähriger Karpfenstrich, gegen 20 Schock 2 und dreijähriger Schleien, 80 Schffl. Birkensaamen und 20 Schock Ahornpflanzen bietet das Dominium Polgsen, Wohlauer Kreises, zum baldigen Verkauf.

v. Hocke.

Schwäne-Verkauf.

Drei Stück alte und zwei Stück junge Schwäne bietet das Dominium Rausch, eine Meile von Neumarkt, zum Verkauf.

Anzeige.

Auf der Schweidnitzerstraße No. 24 steht ein Planwagen billig zu verkaufen.

Ausverkauf oder Verkauf einer Seidenhandlung.

Wir sind gesonnen unser Waaren-Lager, bestehend:

in Seide, Kameelgarn, Baumwollengarn, verschiedene Sorten Bänder und Schnüre rc.

ganz aufzugeben und haben uns entschlossen in Partieen unter dem Einkaufspreis loszuschlagen. Sollten sich aber Liebhaber zur Uebernahme des ganzen Geschäfts finden, so würden wir größere Aufopferung nicht scheuen, und könnte unser Handlungs-Lokal nöthigen Falls mit in Miethe übernommen werden.

C. E. Spangenbergs Erbin & Schlarbaum,
in Breslau am Blücherplatz No. 8.

Literarische Anzeige.

Bei Graß, Barth & Comp. ist jüngst erschienen:

Thiemann, K., Vorübungen zur Erlernung der französischen Sprache für Anfänger. Dritte vermehrte Auflage. 8. Preis 7½ Sgr.

Eine kleine deutsche Grammatik für Kinder, mit deutschen Uebungsstücken und Anwendung der im gewöhnlichen Leben gangbarsten Wörter versehen, macht den Hauptinhalt dieses Lehrbuchs aus. Die darauf folgenden französ. Lesestücke enthalten moralische Lehren, Fabeln und Abhandlungen aus der Naturlehre und Geographie wie sie dem kindlichen Alter angemessen sind.

Die gute Aufnahme, welche dieses für Kinder so leicht faßlich und angenehm eingerichtete Werkchen schon in vielen Schulen Deutschlands gefunden hat, läßt erwarten, daß die Brauchbarkeit desselben immer mehr anerkannt werde.

Ebendaselbst ist ferner von gedachtem Verf. erschienen:

Zeittafeln der Weltgeschichte für Bürgerschulen. 2te Auflage. 4. 7½ Sgr.

Italienische Christomathie mit grammatikalischen Tabellen und einem Register der schwersten Wörter und Redensarten. 8. 10 Sgr.

Französisches Lesebuch für höhere Klassen in Töchterschulen mit beigefügten Worterklärungen. 8. 15 Sgr.

Französische Sprachübungen für Kinder, zum Schul- und Privatgebrauch. 8. 10 Sgr.

Cours de langue, oder französische und deutsche Uebungsstücke zur Erlernung der schwersten Eigenthümlichkeiten beider Sprachen, für Geübtere. 8. 1 Rthlr.

Italienische Anthologie, mit beigefügten Sprach- und Sacherklärungen, als Vorschule zum Lesen der italienischen Dichter: nebst einer Abhandlung über die Volkssprache der Venetianer. 8. 20 Sgr.

Graß, Barth und Comp.

Neue Musikalien.

Im Verlage der Buch-, Musikalien- und Kunsthandlung

F. E. C. Leuckart in Breslau
am Ringe No. 52,

ist erschienen:

Hausmann, F. X., Six Valses modernes et brillantes pour le Pfte. 10 Sgr.

Seiffert, C. P., Choral „Straf mich nicht in deinem Zorn“ in textgemässen Variationen für die Orgel bearbeitet. 10 Sgr.

Pachaly, T. J., Zwölf Vorspiele für die Orgel. 2s Heft. 12½ Sgr.

Gute Pfirsichenbäume und Himbeeren sind vor dem Ohlauer-Thor in der Paradiesgasse bei dem Gärtner Rother für einen billigen Preis zu haben.

Frische große Holsteiner Austern

empfing mit heutiger Post

Carl Wysianowski.

Beachtenswerthe Anzeige für die Herren Buchbinder.

So eben empfing ich eine reiche Auswahl neuer Schriften (Lettern), als Gothisch, Antiqua und Cursiv in allen Sorten, so wie auch Stempel und Fileten, nebst allem andern Werkzeuge, ingleichen Goldborduren in neuen Mustern, gepreßte, satinirte, Moiré- und Glacé-Papiere, in Gold und Silber gepreßte und bedruckte, aus Pariser, Wiener und Berliner Fabriken bezogen, und empfehle sie zu den billigsten Preisen.

C. G. Brück,
Hintermarkt No. 6.

Sachs & Sohn aus Berlin

beziehen den bevorstehenden Markt zum erstenmal mit ihren eigenen

Halsbinden-, Vorhemdchen-, und Kragen-Fabrikaten,

und offeriren als

ganz was Neues

die nach den letzten in London, Paris und Wien erschienenen Moden angefertigten

Galanton- und Negligée-Cravatten

so wie ihr ausgezeichnet bedeutendes Lager der schönsten Chapos und diverse neuere Muster in glattfältigen Chemisetts. Unsere ziemlich in ganz Deutschland anerkannte Reellität spricht deutlich nicht nur für die Vorzüglichkeit der Waare sondern auch für **die außerordentlich billigen Preise,** wie wir sowohl in Partien als im Einzelnen verkaufen.

Unser Stand ist hier in einer großen Bude der Naschmarkt-Reihe.

Während der Messen:

in Leipzig, Katharinenstraße No. 390 und im Brühl No. 512,

in Frankfurt a/O., Scharre- und Juden- so wie an der Schmalz-Gassen-Ecke.

N. 8. Aufträge von außerhalb mit Beifügung des Betrages werden aufs pünktlichste ausgeführt.

Madame Rückart aus Berlin

besucht diesen Markt zum erstenmal mit einem ausgezeichnet schönen Lager

Strohhüte für Damen und Kinder

in allen Gattungen von Stroh nach den neuesten Pariser und Wiener Moden, hat ihr Lager im goldenen Baum, verspricht die billigsten Preise und bittet einen hohen Adel und hochgeschätztes Publikum um die Ehre ihres gütigen Besuchs ganz ergebenst.

Angekommene Fremde.

In den 3 Bergen: Hr. Baron v. Gregory, von Peuke; Hr. Kelbe, Kaufm., von Magdeburg. — Im goldnen Schwerdt: Hr. Schiller, Bau-Conducteur, Hr. Braun, Kaufm., beide von Glatz; Hr. Buchholz, Kaufmann, von Aachen; Hr. Rancke, Kaufm., von Iserlohe. — In der goldnen Gans: Hr Doktor Rupprich, Gutsbes., von Bankwitz; Hr. Treutler, Kommerzienrath, Hr. v. Mielecki, Berghauptmann, beide von Waldenburg; Frau Majorin Reich, von Deutsch-Jägel; Hr. Spiegel, Lieutenant, von Oels; Hr. v. Czettritz, Landes-Ältester, von Kolbnitz; Herr v. Prittwitz, Landrath, von Schmoltschütz. — Im Rautenkranz: Hr. Lachmann, Gutsbes., von Ossig; Hr. Neustädter, Gutsbes., von Barottwitz; Hr. v. Szymonski, von Stradam; Hr. Schlicke, Gutsbes., von Masselwitz; Herr Stegmann, Rittmeister, von Mückendorf; Freiin v. Plotho, von Neisse. — Im goldnen Baum: Hr. Bitthorn, Fabrikant, von Reichenbach; Hr. Wilberg, Amtsrath, von Fürstenau; Hr. v. Rehdiger, von Striese; Hr. Baron von Lüttwitz, von Mittelsteine. — Im deutschen Haus: Hr. Fassong, Oberamtm., von Triebusch; Hr. Riedel, Kaufm., von Frankfurt a. O.; Hr. Thiele, Schichtmeister, von Gleiwitz; Hr. Link, Dr. med., von Berlin. — In 2 goldnen Löwen: Hr. Fröhlich, Gutsbes., von Jakobsdorf; Herr Tillgner, Gutsbes., von Quellwitz; Hr. Steinmann, Gutsbesitzer, von Baumgarten; Hr. Richter, Bürgermeister, von Ohlau; Hr. Jander, Kaufmann, von Brieg; Hr. Schweitzer, Kaufm., von Neisse; Hr. Pringsheim, Kaufm., von Ohlau. — Im Hôtel de Silésie: Hr. Baron v. Seidlitz, von Gohlau; Hr. Göring, Lieutenant, von Nimptsch. — In der goldnen Krone: Hr. Bartsch, Hr. Engel, Kaufleute, von Reichenbach; Hr. Nimptsch, Kaufm., von Wüstewaltersdorf. — Im goldnen Zepter: Hr. Mältzer, Gutsbes., von Mislawitz; Hr. v. Wezyk, von Rogeczyc; Hr. Fritsch, Oberamtm., von Peterwitz; Hr Bersitzki, Thierarzt, von Prausnitz. — Im blauen Hirsch: Herr von Bockelberg, Forstmeister, von Karlsruhe. — Im weißen Adler: Hr. Langhennig, Kaufm., von Magdeburg. — In der großen Stube: Hr. Bieweger, Gutspächter, Strehlitz; Hr. Göbel, Gutsbes., von Järischau. — Im weißen Storch: Hr. Blademann, Fabrikant, Hr. Dancker, Kaufm., beide von Tomaszow. — Im gold Löwen: Hr. Barisch, Gutsbes., von Kurtwitz; Hr. Bruckow, Inspektor, von Manze; Hr. Kleinwächter, Inspector, von Wernersdorf. — Im Privat-Logis: Hr. v Seidlitz, Landes-Ältester, von Habendorf, Ritterplatz No. 8; Hr. Fichtner, Oberamtm., von Kujau, Wallstraße No. 6; Hr Theinert, Ingenieur-Lieutenant, von Neisse, Rathhaus Nro. 6; Hr Knüttell, Gutspächter, von Walkowsky, Nadlergasse No. 14; Hr. Demuth, Kaufm., von Landeck, Dorotheengasse No. 3; Frau Oberamtm Geyer, von Seitendorf, Holzplatz No. 4; Hr. Minor, Inspektor, von Lorzendorf; Hr. Minor, Lieutenant, von Woitsdorf, beide Blücherplatz No. 8; Herr Heege, Lieutenant, von Tscheschen; Hr. Rüdiger, Papier-Fabrik, von Poln.-Weistritz; Hr. Lichtenstedt, Gutsbesitzer, von Tscheschen; Hr. Baron v. Renz, von Grosburg; Hr. Törppe, Inspector, von Rogau, sämmtl. Hummerei No. 3; Hr. Kunzendorf, Handlungs-Reisender, von Berlin, Neuschestr. No. 65.

Getreide-Preis in Courant. (Preuß. Maaß.) Breslau, den 10. März 1836.

	Höchster:	Mittler	Niedrigster
Weizen	1 Rthlr. 12 Sgr. - Pf.	1 Rthlr. 6 Sgr. - Pf.	1 Rthlr. - Sgr. - Pf.
Roggen	- Rthlr. 24 Sgr. - Pf.	- Rthlr. 23 Sgr. - Pf.	- Rthlr. 22 Sgr. - Pf.
Gerste	- Rthlr. 20 Sgr. 6 Pf.	- Rthlr. 20 Sgr. 6 Pf.	- Rthlr. 20 Sgr. 6 Pf.
Hafer	- Rthlr. 15 Sgr. 6 Pf.	- Rthlr. 15 Sgr. 1 Pf.	- Rthlr. 14 Sgr. 9 Pf.

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb Korn'schen Buchhandlung und ist auch auf allen Königlichen Postämtern zu haben.

Redacteur: Professor Dr. Kunisch.